

billig a. gat  
wenn Sie  
Bo. 1 Bo.  
6 Pf. 10 Pf.  
0.50 20  
8.50 16  
7.50 14  
6.50 12  
5.50 10  
4.50 8  
3.50 6  
2.50 4  
1.50 2  
0.50 1  
Gründlich  
M. 23-85  
der Tab.  
der Eis-  
auf gefucht.  
frco. 88

ein,  
rein und  
klar, ver-  
stehen, in  
der  
Stoff, in  
burg.

Goldene Medaille  
Vorzüge: Bedeutende Kaffeeernte  
us-  
at.

voller,  
ert, ver-  
Nach,  
u. Ge-  
Antunft  
M. 3039

ital.  
ner  
b billig  
er, Ge-  
a. d.  
7778

te  
er  
ona  
ahme  
neue  
Bib.  
1.25  
2.50  
und  
batt.

inter-  
lett-  
fähig  
30,  
ich.  
ter  
nef.,  
er.  
üße  
en-  
31

**N. 74.**  
**Donnerstag,**  
den 14. Septbr. 1893.  
**Insertionsgebühr**  
Annoncenzeile oder deren  
Raum 10 Pfg. Reklamezeile  
oder deren Raum 25 Pfg.  
Erscheint jeden  
**Donnerstag und Sonntag.**

# Camener Zeitung

**Volksfreund für Camen und Umgegend.**

Expedition von J. Brombach in Camen.

**Camen.**  
**XXI. Jahrgang.**  
**Abonnementspreis**  
für diese Zeitung mit der  
wöchentlich erscheinenden  
Illustr. Beilage „Der Zeit-  
spiegel“ vierteljährlich  
1 Mk. pränumerando.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.

## Die Gewerksvereine.

Eine Schöpfung der Selbsthilfe gleich den Erwerbs- und Wirtschaftsvereinen nach Schulze-Delitzsch sind die deutschen Gewerksvereine nach Max Hirsch und Franz Dunder. Zur Bildung der Vereinigungen der einen und der anderen Art ist die Anregung aus den Kreisen der Fortschrittspartei gekommen. Während die Erwerbs- und Wirtschaftsvereine bis zu den ersten Anfängen im Jahre 1849 schon auf eine länger als vierzigjährige Periode der Entwicklung zurückblicken, datieren die genannten Gewerksvereine ihre erste Entstehung aus dem Herbst 1868. Die Gewerksvereine begingen am Sonntag festlich ihr 25-jähriges Jubiläum.

Die Gewerksvereine bezwecken, die Arbeitnehmer zu vereinigen zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen auf der Grundlage der heutigen Gesellschaftsordnung und im Sinne der Selbsthilfe der Beteiligten. Die Gewerksvereine, wie sie nach Max Hirsch, Franz Dunder und Schulze-Delitzsch begründet wurden, nahmen sich zum Muster die englischen Trades Unions, welche Dr. Max Hirsch damals auf einer Reise in England näher kennen gelernt hatte. Zur Zeit der Begründung der Gewerksvereine hatte die sozialdemokratische Bewegung schon an Ausdehnung gewonnen und stand unter der Leitung Schweizers, der später als ein bezahlter Agent der Reaktion entlarvt wurde. Schweizer versuchte damals in der Bildung von Gewerksvereinen voranzukommen im Interesse der sozialdemokratischen Agitation. Seine Gründungen machten aber bald Flasche.

In späteren Jahren gründete die sozialdemokratische Partei Gewerksvereine auf anderen Grundlagen, welche im Sinne der Partei nach anderen Anschauungen geleitet wurden als diejenigen nach Max Hirsch und Franz Dunder. Die letzteren Gewerksvereine schließen im Interesse des sozialen Friedens Sozialdemokraten von ihrer Mitgliedschaft aus.

Die Gewerksvereine bilden heute auf manche schwere Zeit und manchen harten Kampf zurück, den sie innerhalb der 25 Jahre zu führen hatten, teils gegen die Sozialdemokratie, teils gegen die Mithgenossen der Behörden, nicht minder aber auch gegen Mißverständnisse und Irrtümer in den Kreisen des Publikums. Zur Zeit bestanden 385 Ortsvereine dieser Gewerksvereine mit 61000 Mitgliedern. Nach einem raschen Aufschwung in der Gründungszeit erfuhren die Gewerksvereine einen Rückgang infolge des Waldburger Streiks von 1869, den die Gewerksvereine trotz seiner Ausdehnungslosigkeit zu unterstützen sich für verpflichtet hielten. Nicht minder wirkten ungünstig zurück die Kriegsjahre von 1870/71. Ihre jetzige Ausdehnung erhielten die Gewerksvereine nach Einführung des Rasterzwanges im Jahre 1883. Die Arbeiter wurden durch das neue Krankenversicherungsgesetz überall vor die Wahl gestellt, entweder obrigkeitlichen Ortskassen oder Fabrikkassen oder freien Hilfskassen beizutreten. Die mit den Gewerksvereinen verbundenen Hilfskassen haben seit ihrem Bestehen für 8400000 Mk. Kranken- und Begräbnisgeld ausgezahlt. Der größte Gewerksverein, derjenige der Maschinenbauer, der 23129 Mitglieder zählt, ist auch mit einer Invalidenkasse verbunden.

Mit den Gewerksvereinen verknüpft sind Einrichtungen für Rechtschutz, für Unterstützungen bei Reisen,

Arbeitslosigkeit und anderen Notfällen, für Bildungs- zwecke u. s. w. Hierfür wurden 2200000 Mk. seit dem Bestehen der Gewerksvereine verausgabt.

Die Ortsvereine der verschiedenen Berufe sind an den größeren Orten zu Ortsverbänden vereinigt. Die Ortsvereine desselben Berufs bilden zusammen 18 Gewerksvereine. In dem gebachten Vereinsverband ist Dr. Max Hirsch bekanntlich als Anwalt thätig.

Die Gewerksvereine sind auch auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder bedacht; sie errichten aber den Streik nur als das äußerste Mittel des Notfalls und befürworten grundsätzlich die friedliche Einigung durch Einigungsämter und Schiedsgerichte.

## Deutschland.

— (Der Kaiser im Elsaß.) Am Sonntag hielt der Kaiser seinen jährlichen Einzug in die Stadt Straßburg. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen lauteten:

Bürgermeister Bad: „Euer kaiserlichen Majestät entbietet der Gemeinderat der Stadt Straßburg ehrfurchtsvollen und freudigen Willkommengruß. Mit aufrichtigem Dank erkenne unsere Bevölkerung an, daß unter dem Schutze des Reichs und der steten Fürsorge Eurer Majestät Reichs- und Landesregierung unter städtischen Gemeinwesen in günstiger Entwicklung sich befindet. Für die Wiedergewinnung der durch die Ungunst der Zeiten dem alten Vaterlande entfremdeten Herzen war es von größter Bedeutung, daß Eure Majestät, folgend den Traditionen Allerhöchstherrn in Gott ruhenden Vorfahren, der unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, bei wiederholten Anwesenheiten in ein unmittelbares persönliches Verhältnis zu den Bewohnern unserer Stadt und unseres Landes getreten sind. Dadurch ist im Volke das Bewußtsein lebendig geworden, daß es in seinem Kaiser nicht nur den mächtigen Schutzherrn und Schützer der friedlichen Arbeit, sondern auch den gnädigen Herrn besitzt, dessen landesväterlichem Herzen sich auch der Geringste seiner Unterthanen mit vollem Vertrauen nahen darf; die Kundgebungen der Freude und Ergebenheit am heutigen Tage kommen deshalb aus treuen Herzen, sie sind nur getrieben durch den Gedanken an die kurze Dauer des diesmaligen Besuchs. Es sei uns gestattet, der Förmung Ausdruck zu geben, daß wir Eurer Majestät bald zu längerem Aufenthalt in unseren Mauern begrüßen dürfen.“

Der Kaiser antwortete hierauf: „Mein lieber Herr Bürgermeister! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Worte! Ich bin erfreut, hier Ihren Gemeinderat begrüßen zu können, die Vertretung einer Bürgerschaft, welche mich heute mit so prächtigem Flaggen Schmuck und so warmen Herzen empfangen hat. Es thut mir sehr leid, daß mein Aufenthalt in der „wunderschönen Stadt“ diesmal nur so kurz sein kann, aber durch den Ausfall der württembergischen Manöver sind die allgemeinen Dispositionen für meine Reisen so verändert worden, daß sie mir hier keine längere Zeit des Verweilens mehr gönnen. Meiner Anhänglichkeit und Liebe für Ihre herrliche Stadt, dieser Perle der deutschen Lande, hätte eigentlich ein längerer Aufenthalt entsprochen. Ich habe als Junge schon

wie jeder Deutsche oft das Lied „O Straßburg, O Straßburg, du wunderschöne Stadt“ gesungen und dabei zu Gott gebetet, daß Straßburg, für das ich immer besondere Sympathie empfand, wieder deutsch werden möge. Dieser Wunsch ist ja nun in der Zwischenzeit glücklich in Erfüllung gegangen, wenn es mir selbst auch nicht vergönnt war, dabei mitzuwirken. Ich schätze Straßburg als eine der besten deutschen Städte und bin überzeugt, daß auch die Straßburger in der Wiedervereinigung, mit dem deutschen Reich sich wohl fühlen. Ich habe das so recht das letzte Mal empfunden, als ich ganz unerwartet hierher gekommen war. Als ich da vom Polygon zurücktrat, und die Straßen in der kurzen Zeit so schön geschmückt fand, und den herzlichen Jubel des Empfanges hörte, da habe ich mich aufrichtig gefreut. Wenn ich auch jetzt nicht länger bleiben kann, so hoffe ich dafür später desto öfter Gelegenheit zu finden, ohne Ueberdruss längere Zeit hier zu weilen. Ich fühle mich wohl unter Ihrer Bevölkerung, deshalb habe ich mir hier in der Nähe auch ein Jagdgebiet eingerichtet. Das wird mich schon wieder hierherführen. Nochmals besten Dank lieber Herr Bürgermeister, auch dem Gemeinderat und der ganzen Bevölkerung für den schönen Empfang.“

Am Sonntagnachmittag reiste der Kaiser nach Metz zurück, am Sonntag hat er sich nach Karlsruhe begeben, woselbst er bis zum 14. Sept. bleiben wird.

— An den Manövern bei Metz, welche im Laufe der Woche in Anwesenheit des Kaisers abgehalten sind, beteiligte sich der Kronprinz von Italien mit dem größten Interesse. Der Prinz wurde von dem Kaiser bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet. Am Sonntagnachmittag fand eine Parade bei Straßburg über das 15. Armeekorps statt.

Es verlautet, Graf Haeseler habe durch das Manöver den Kaiser überzeugt, daß es trotz der Verstärkungen um Metz einem von Westen her vordringenden Feinde möglich sei, zwischen Metz und Saarburg in Lothringen einzudringen und die lothringische Hochebene als erstes Schlachtfeld für sich zu gewinnen. Wenn sich das bestätigt, so wird wohl die Anlage von Sperrforts zwischen Metz und Saarburg für nötig gehalten werden.

Die Fahrräder haben bei den Manövern sich für den Gebrauch im Depeschendienst sehr bewährt. Ihre ungezügeltere Einführung in die Armee wird wohl nunmehr verfügt werden. Jeder Mann auf dem Zweirad ist mit einem Revolver und einem Seitengewehr bewaffnet, welches letzteres an der Maschine befestigt wird. Eine verschließbare Depeschentasche ist lose umgehängt, um den Mann in seinen Bewegungen nicht zu hindern, ebenso ein Tornisterbeutel, während der eigentliche Tornister auf dem Bagagewagen nachgeführt wird. Als besonders zweckmäßig hat es sich erwiesen, daß man den Depeschenträger Camaschen gab, die bis zur Kniehöhe reichen, ebenso an der Hüfte einen großen Schirm nähte, um den Mannschaften einestells die Aussicht zu erleichtern, anderenfalls sie vor blendenden Sonnenstrahlen zu schützen. Die Mannschaften erhalten als Entschädigung für Abnutzung ihrer Maschinen, die sie aus ihrem Privatverhältnis mitgebracht haben, für die Zeit des Kaisermanövers 25 Mark. — Auch ein Fesselballon ist bei dem Manöver in Thätigkeit. Sobald der erste Schuß morgens gefallen war, stieg sofort aus einer Thal-

rinne ein Fesselballon in die Höhe, der mit der Erde telephonisch verbunden war und dem Armeekorpskommandanten Meldungen über die Stärke des anrückenden Feindes, seine Bewegungen usw. übermitteln sollte. Ebenso flogen Brieftauben aus, um den in der Wirklichkeit weiter zurückliegenden Armeen die neuesten Nachrichten vom Feinde zukommen zu lassen.

— Die Kaiserin hat an den Oberbürgermeister von Köln ein Dankschreiben für die „genussreichen Stunden“ gerichtet, welche ihr am 4. September in Köln bereitet worden seien. „Der hehre Dom, das Wahrzeichen der vereinten deutschen Christenheit, die herrlichen Wandentwürfe und Kunstschätze, die Zeugen deutscher Gottesfurcht und deutschen Fleißes haben auf mich im Vereine mit den mir an den heiligen Stätten gebotenen Willkommengrüßen einen tiefen Eindruck gemacht.“

— Ein Ausspruch des Kaisers. Der Kaiser hat dem Berliner Regattaverein Banquet auf die Meldung über den Ausfall der Regatta nachfolgendes erwidert: „Besten Glückwunsch an Professor Oken zum abermaligen Siege des „Proberpfel“. Freue mich über zahlreichen Start auch unter Beteiligung meiner Marine. Wünsche Fortschritt und Gediegenheit für die Berliner Boote, deren stets wachsende Zahl von mir in Kiel immer freudig begrüßt werden wird. „Navigare necesse est, vivere non est necesse.“ Wilhelm J. R.“ Der lateinische Spruch am Schluß heißt auf deutsch: Segeln ist notwendig, leben aber ist nicht notwendig.

— Freiherr von Loß, der kommandierende General des 8. Armeekorps ist vom Kaiser zum Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannt. — Dem Grafen Haeseler, kommandierenden General des 16. Armeekorps, hat der Kaiser das Großkreuz des Roten Adlerordens zc. verliehen.

— Freiherr von Schorlemer-Mst, ehemals ein Führer des Zentrums, der aber wegen der Militärvorlage sich von diesem trennte und der bei dem letzten Katholikentage in Würzburg sein Richteramt durch Krankheit entschuldigen ließ, hat aber an den Kaiserstagen in Metz sich beteiligt. Am Freitag war er mit einer Einladung zum Paradebühnen beehrt worden, zu welchem er in seiner roten Malheurtracht erschien. Der Kaiser hat bei dieser Gelegenheit den Herrn von Schorlemer-Mst, welcher im Jahre 1857 als Premierlieutenant aus dem 9. Infanterieregiment ausgeschieden ist, zum Rittmeister befördert. — Auch Graf Ballestrin wurde während der Kaiserstage bemerkt.

— Fürst Bismarck wird in etwa vierzehn Tagen Kissingen verlassen und direkt nach Friedrichsruh zurückkehren, ohne wie in früheren Jahren erst Barzin zu besuchen. Dr. Schweiningen hat in Folge der letzten Erkrankung des Fürsten von einem Besuche von Barzin abgesehen.

— Eine Amnestie bezüglich aller derjenigen Strafen, welche wegen Fortschrittsverhängt worden sind, wird der neue Herzog von Koburg-Gotha erlassen.

— Eine Wiederaufnahme der Brauereivorlage liegt, wie offiziös verlautet wird, nicht in der Absicht der Regierung; die betreffende Nachricht des Berliner Tageblatts beruhe auf einem Mißverständnis.

## Zwei Herzen.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(10. Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen unternahm Bertha einen weiteren Spaziergang. Wohl hatte der Lieutenant sie am Tage zuvor durch seine Unterhaltung zerstreut, aber es war eine Seere in ihr zurückgeblieben, die sie mehr fürchtete als alle quälenden Gedanken.

Sie schritt an einer Bergwiese hin und pflückte von den zahlreichen Blumen, die am Wege blühten, einen Strauß. Wohl versorgte der Gärtner ihr Zimmer jeden Morgen mit den wertvollsten Blumen; aber so prächtig deren Farben und Formen auch waren, die zierlichen Blüten, welche hier unbeachtet aus dem Gasse sich hervorbrängten, erschienen ihr doch schöner. Glichen jene nicht den schön gepuderten, anspruchsvollen Damen, während die Blumen zu ihren Füßen ihr wie fröhliche Kinder erschienen, die keine Ahnung davon haben, daß auch sie schön sind?

Sie war weit gegangen und kehrte auf einem anderen Wege zurück. Sie kam an dem kleinen Kirchhofe vorbei, welcher oberhalb des Ortes an einem Abhange sich befand. In der schmalen Thalsole war kein Raum für ihn gewesen, denn das wenige Land mußte die Ernte für die Lebenden tragen. Dort oben lag der Friedhof so still, losgetrennt von dem Geräusche und Treiben im Thal.

Bertha schritt zwischen den einfachen Holzkreuzen hin, bis sie an einem kleinen, frisch aufgeworfenen Grabhügel anlangte. Darunter lag das Kind, dessen Tod sie so sehr bewegt hatte. Sie streute die gesammelten Blumen auf den Hügel, den zierten sie besser als ihr Zimmer; denn die darunter lag, war ja auch wie die Blumen am Wege anspruchslos aufgewachsen.

Sie verlor sich in Gedanken. Da vernahm sie ein leises Geräusch hinter sich. Erschreckt blickte sie sich um — vor ihr stand Josef. Er sah bleich und abgezehrt aus. Seine dunklen Augen ruhten auf dem Grabe, welches sie geschmückt hatte.

Er fuhr zusammen, als sie sich umwandte, dann trat er hastig an sie heran, und haß schüchtern, halb

erschrocken erfaßte er ihre Hand und beugte sich nieder, um dieselbe zu küssen.

„Josef, woher kommen Sie?“ fragte Bertha, deren Blut mächtig in der Brust pochte.

Sepp antwortete nicht, es war, als ob die Lippen ihm den Dienst verweigerten.

„Wo sind Sie gewesen, seitdem Sie Ihr Haus verlassen haben?“ fragte Bertha weiter.

Der Ruf rang sichtbar nach Athem.

„Dort, dort hinter den Bergen!“ rief er dann, indem er mit der Hand auf die grauen Felsen in der Ferne zeigte. „Hier fand ich keine Ruhe, dort wollte ich bleiben und nie — nie zurückkehren; aber das — das — er wies auf das Grab zu seinen Füßen — „hat mich gewaltsam wieder hierher getrieben — und —“

Er beendete die Worte nicht. Sein Blick begegnete Berthas Auge, und das Blut schoß ihm ins Gesicht.

Bertha sah nieder, aber sie fühlte, wie sein Blick auf ihr ruhte, es war ihr, als ob derselbe eine verjüngende Kraft ausübte. Sie zitterte leise; aber schnell gewann sie ihre Ruhe wieder.

„Es ist gut, daß Sie zurückgekehrt sind,“ sprach sie mit möglichst unbefangener Zune. „Nun bleiben Sie auch hier.“

Sepp antwortete nicht, seine Lippen hatten sich auf einandergepreßt.

„Nicht wahr, nun bleiben Sie hier?“ wiederholte Bertha.

„Ja — ich bleibe,“ entgegnete Sepp. Es schien ihm schwer zu werden, die Worte hervorzubringen.

„Das ist recht,“ fuhr Bertha fort. „Die Leute hier haben Sie gern, und Sie werden ruhiger werden, wenn Sie den festen Entschluß fassen, sich zu beherrschen.“

Sie reichte ihm die Hand und verließ dann schnell den Friedhof.

Sepp blieb wie angewurzelt stehen und blickte ihr nach. Seine große Gestalt richtete sich empor, seine Brust rang nach Athem, beide Arme streckte er der Forteilenden nach, als ob er sie zurückziehen wollte. Wie ein Engel war sie ihm in dem hellen, leichten

Sommerkleide erschienen, wie eine Lichtgestalt, und er fuhr mit der Hand über die Stirn hin, um sich zu überzeugen, ob er wache, ob nicht Alles nur ein schöner Traum gewesen sei.

Dann ließ er sich neben dem Grabhügel der Schwester auf einem Stein nieder. Er erfaßte eine der Blumen, welche ihre Hand auf den Hügel gestreut hatte, und nahm sie zwischen die Lippen. So blieb er still sitzen. Sein Blick reichte weithin in das Thal hinein, unten schimmerte der blaue Spiegel des Bergsees. Zur Seite sah er sein kleines Haus. Es lag still, vereinsamt da, aber in seiner Brust wogte es jubelnd, und er hatte das Gefühl, daß auch in das ärmliche Haus das Glück einst einzuziehen müßte.

Noch sah er dasselbe nicht in greifbarer Gestalt; wie ein ferner Traum erschien es ihm, wie jene kleine weiße Wolke, welche sich hinter den fernen, grauen Berggipfeln hervorbrängte. Sie ward größer und größer, sie mußte näher kommen, und vielleicht umspannte sie schon in wenigen Stunden den ganzen Himmel und brachte den durch die Sonnenstrahlen fast verjüngten Felsen und Bergwiesen den erfrischenden und beglückenden Regen. —

Als Bertha um die Mittagszeit in das Wohnzimmer trat, kam ihr Reinfelden entgegen.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, heute haben Ihre Wangen bereits eine andere Färbung!“ rief er. „Ihre Augen sind heller geworden, das macht die heitere Stimmung, in der wir den gestrigen Tag zubrachten.“

„Es ist möglich,“ bemerkte Bertha lächelnd.

„Sie müssen nun notwendig zu der Lieberzeugung gelangt sein, daß das Alleinsein wenig taugt,“ fuhr der Lieutenant fort. „Gaha! Schon Gott sagte, als er die Erde und den Menschen geschaffen hatte: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ Das hat mir schon in der Schule imponiert, obgleich ich es damals noch garnicht recht begriff.“

„Du siehst in der That heute viel wohler aus,“ bemerkte Reinfelden zu seiner Tochter.

„Ich fühle mich auch wohl,“ entgegnete Bertha mit heiterer Miene.

„Wir haben für heute Nachmittag eine Spazierfahrt verabredet,“ fuhr Fortsenau fort. „Wirst Du daran theilnehmen?“

„Sehr gern!“

„Famos!“ rief der Lieutenant. „Herr Fortsenau, wir fahren nach den Wasserfällen, nicht wahr? Prachtvolle Partie! Sie kennen Sie doch, Fräulein? Das Wasser stürzt so hoch hinauf, daß es unten wie Sekt aufschäumt, genau wie Sekt. Ich glaube, man kann sich sogar darin berauschen!“

Er lachte selbst über seine Worte.

„Das müssen Sie heute versuchen, Herr von Reinfelden!“ rief Fortsenau heiter. „Um Ihnen das Trinken angenehmer zu machen und die Täuschung zu erhöhen, werde ich Sorge tragen, daß einige Champagnergläser mitgenommen werden.“

„Die würden durch Wasser nur entweiht werden,“ warf Reinfelden ein.

„Gut, dann zerstreuen wir sie an dem Felsen, wenn sie Ihren Zweck erfüllt haben!“ fuhr Fortsenau fort. „Ich halte Sie beim Wort, Sie haben gesagt, man könne sich in dem schäumenden Wasser berauschen.“

„Fräulein, wollen auch Sie mich zu einer so harten Strafe verurtheilen?“ wandte sich der Lieutenant an Bertha.

„Ich finde die Strafe nicht hart,“ entgegnete diese lächelnd. „Es beruht so Vieles im Leben auf Einbildung; wenn Sie sich nun einbilden, daß Sie wirklich Champagner trinken, so wird Ihnen das Wasser ebenso vorzüglich schmecken.“

„Ich füge mich,“ sprach Heino von Reinfelden. „Ich kann dann doch dreißig behaupten, einmal Wasser getrunken zu haben.“

Die Stimmung blieb während des Essens und auch am Nachmittag, als sie zum Wasserfall fuhren, eine heitere, obgleich die Luft schwül war und beängstigend wirkte. Hinter den fernen Berggipfeln stand dunkles Gewölk, welches durch das Gebirge noch zurückgehalten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Urwahlen zum Landtage soll, wie der Abg. Richter am Sonntag in einer freilichigen Versammlung mitteilte, der 26. Oktober in Aussicht genommen sein.

Für die Einstellung der Rekruten, welche von jetzt ab drei Wochen früher erfolgt, sind nunmehr die Tage endgültig dahin bestimmt worden, daß die Einstellung der Mannschaften bei der Linien-Infanterie am 14. Oktober, bei der Kavallerie am 5. Oktober und für das Winterhalbjahr des Trains am 2. November erfolgt. Bei der Garde werden die Rekruten wie bei der Infanterie am 17. Oktober, bei der Kavallerie am 4. Oktober und beim Train am 2. November eingestellt. Bei der Linie erfolgt auch die Einstellung der Rekruten für Jäger, Feld- und Fußartillerie und Pioniere am 14. Oktober. Die Oekonomien-Gewerke-Rekruten treten am 2. Oktober ein.

Das Postregal sucht Herr von Stephan auch den Behörden gegenüber in einer schroffen Weise zur Geltung zu bringen. So ist seitens der Oberpostdirektion in Breslau, wie die Breslauer Zeitung mitteilt, darauf hingewiesen worden, daß in strafbarer Weise vielfach von Gemeindefürsorge zur Beförderung verschlossener Briefe zwischen den Gemeinden, Amtsvorstehern, Standesämtern, Kirchenvorständen, Gendarmen z. einerseits und den Landratsämtern, Amtsgerichten und sonstigen Stellen andererseits auf gemeindefürsorgliche Kosten unterhalten werden und daß derartige Verbindungen sogar zwischen Orten mit Postanstalten bestehen. Es wird demgegenüber deshalb darauf hingewiesen, daß in allen Fällen, in welchen die Boten verschlossene Briefe aus solchen Gemeindefürsorge nach der Kreisstadt oder anderen Orten mit Postanstalten befördern, dann eine Uebertragung der §§ 1 und 2 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 vorliegt, wenn der Bote verschlossene Briefe von mehr als einer Stelle mitnimmt, oder solche Briefe für andere Stellen zurückbringt und zwar auch dann, wenn er nur von einer Dienststelle — etwa einer Gemeinde — Bezahlung erhält; denn ein expresser Bote darf für andere Personen postzwangspflichtige Gegenstände auch unentgeltlich nicht mitnehmen.

Zu den Beschwerden über die Stephan'sche Verwaltung gehört auch, daß nicht längst aus dem Postgesetz von 1871 die Ueberreste des Postregals, welche zu so kleinlichen Unterscheidungen Veranlassung geben, beseitigt worden sind. Gerade in Bezug auf die lokale Beförderung für kleine Entfernungen läßt die Post jedoch zu wünschen übrig, und ist verhältnismäßig so teuer, daß es hier am wenigsten gerechtfertigt erscheint, anderweitigen Organisationen zur Beförderung von Briefen entgegenzutreten.

Die Verkürzung der Schulzeit ist vom Kultusminister nicht angeordnet worden. Der Reichsanzeiger schreibt: Durch die Presse geht die Nachricht, daß von dem Kultusminister eine Verfügung getroffen sei, welche betreffs der Volksschulen den Beginn und das Ende des schulpflichtigen Alters in neuer Weise und zwar derart regelt, daß die Aufnahme und die Entlassung der Kinder auf ein früheres Lebensalter herabgesetzt sei. Diese Nachricht beruht auf Irrtum. Es ist von dem Kultusminister auf diesem Gebiete etwas Neues nicht angeordnet, ja in neuerer Zeit überhaupt keine Verfügung getroffen worden. Es wird weiter hinzugefügt, daß man bei sämtlichen Provinzialbehörden angefragt habe, ob irgendwo etwa von einer königlichen Regierung einseitig etwas verfügt worden sei, was zu der irrthümlichen Nachricht hätte Veranlassung geben können. — Diese Mitteilung ist im Interesse der Volksschule jedenfalls sehr erfreulich.

Zur Kieler Spionensache wird gemeldet, daß die englische Luftschiffahrt am Donnerstag die verhafteten beiden Franzosen wieder in See gegangen sei. Die Untersuchungsbehörde ist noch immer der Meinung, daß die Herren nicht das sind, wofür sie sich ausgeben, sondern Offiziere. Man soll bei Einleitung des Verfahrens mit aller Schonung gegen die Fremden vorgegangen sein. Sie wurden unter

dem Vorgeben auf das Polizeibureau zitiert, daß sie ihre Pässe vorzeigen sollten. Inzwischen wurde die Nachsuchung an Bord der Luftschiffahrt vorgenommen. Herr Dagnet weigerte sich, die Schlüssel zu den Kisten und Schließern heraus zu geben, und in diesen Kisten fanden sich alle Karten und Aufzeichnungen. Außerdem zu bauend-n und bereits vollendeten Befestigungen von Helgoland sind auch die Fortifikationen von Kiel und Wilhelmshaven skizziert und zwar mit eingehenden Randbemerkungen.

## Westfalen und Rheinland.

\* Camen, 12. Sept. Das Jahresfest des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm wurde am Sonnabend in Hamm gefeiert. Dieses Jahresfest bildet eine der schönsten Vereinigungen von Stadt und Land, von Gewerbe und Landwirtschaft, und das neuerdings mehr und mehr zu Tage tretende Streben, diese Vereinigung immer inniger zu gestalten, kann ein Jeder, dem die Interessen von Stadt und Land wirklich am Herzen liegen, nur mit Freuden begrüßen. Diesen Impulsen ist es zu danken, daß die Ausstellung des landwirtschaftlichen Kreisvereins nicht mehr eine einseitige, nur aus landwirtschaftlichen Ergebnissen bestehende ist, sondern daß sich der Gewerbetreibende, der Handwerker, freudig dem Landwirte zur Seite stellen und ihm zeigen, daß auch sie von dem Streben befeuert sind, nur gutes und gediegenes auf den Markt zu bringen. Und wie der Landwirt, so helfen nun auch der Handwerker, wie der Gewerbetreibende, daß „Segen der Mühe Preis“ sein möge!

Der Festplatz bot viel des Interessanten und Sehenswerthen. Einige Gärtner hatten sogar 100 Sorten Feld- und Gartenfrüchte ausgestellt, andere über 90 Sorten Äpfel, 30 Sorten Birnen, 4 Sorten Trauben und sonstiges Obst zc.

Die Mostereien Rhyndern und Camen hatten vorzügliche Süßrahmbutter am Platze.

Die Ausstellung von Pferden war ebenfalls gut, wenn auch nicht so reich wie im vorigen Jahre in Königsborn, besichtigt; die Rindvieh-Ausstellung zeigte einen prächtigen Viehschlag, durchweg gut gehalten und in schöner Auswahl; die Ausstellung von Schweinen, Schafen, ebenso von Geflügel hielt sich in den gewöhnlichen Grenzen. In der letzteren Ausstellung sind besonders erwähnenswert verschiedene Sorten Bantams, Italiener, Langhams, Goldpauaner, Mohrenköpfe, Kropftauben, Minorcas, Enten, Gänse, Lapins u. s. w.

Landwirtschaftliche Geräte waren ebenfalls reichlich ausgestellt und war der Platz fortwährend von Landwirten besetzt.

Im Wintergarten, befand sich die gewerbliche Ausstellung der Hammer Gewerbetreibenden.

Die Ausstellung war überall mit Geschick erfolgt und gewährte durchweg einen hübschen Anblick.

Nach 10 Uhr bereits fand unter der Veranda die Verlosung, nach 12 Uhr die Prämierung und Vorführung der prämierten Tiere statt, von welchen jedes einzelne mit Tusch empfangen wurde.

Um 1 1/2 Uhr begann im großen Saale das Festmahl, zu welchem 750 Gedecke aufgelegt waren.

Nach dem Festessen zerstreuten sich die Teilnehmer in den Anlagen, welche mittlerweile etwas abgetrocknet waren, und nicht allzu lange währte es und der Ball nahm seinen Anfang, welcher um so mehr herbeigesehnt worden war, als das Wetter den Aufenthalt im Freien nur zeitweise gestatte. Derselbe verlief in guter Stimmung und gemüthlicher Weise.

\* Camen, 12. Sept. (Zum Wechsel der Lehrbächer.) Der Kultusminister hat die zuständigen Behörden veranlaßt, dafür zu sorgen, daß der übrige möglichst zu beschränkender Wechsel der Lehrbächer früh genug bekannt gemacht wird, damit die Buchhändler die nötigen Vorräte rechtzeitig in Bereitschaft haben und der Ankauf der Bücher vor Beginn des Schuljahres erfolgen kann. Auch wird daran erinnert, daß die Einführung veränderter Auflagen denselben Vorschriften unterliegt wie die Einführung neuer Bücher. Die übertriebenen Anforderungen mancher Lehrer in betreff der Zahl und der äußeren Ausstattung der Hefte sollen auf das rechte Maß zurückgeführt werden, damit den Eltern keine vermeidbaren Ausgaben erwachsen.

\* Camen. (Zum Mietrecht.) Wegen der vielfach noch herrschenden Unkenntnis der mietrechtlichen Bestimmungen halten wir es für nicht unwichtig, einen Punkt derselben zu erörtern, über welchen schon viele Zwistigkeiten zwischen Vermieter und Mieter entstanden sind. Wir meinen nämlich die Bestimmung, daß der Mieter nicht verpflichtet ist, dem Hauswirth jederzeit seine Wohnung zur Verfügung zu stellen, wenn auch die Mietkontrakte die Klausel enthalten, daß letzterer zu jeder Tageszeit die vermieteten Räume zu betreten berechtigt sei. Derselbe hat sich vielmehr den Verhältnissen des Mieters anzupassen. Hierüber geben Gerichts-Entscheidungen vom 18. Februar 1872, 30. Januar 1873 und 6. Januar 1875 genauen Aufschluß, worin es heißt: „Der Vermieter ist nicht befugt, die Wohnung des Mieters nach Belieben zu betreten, auch nicht zu dem Zweck anderweiter Vermietung und auch dann nicht, wenn über die Frage, ob das Recht des Vermieters noch fortbarrt, Streit besteht.“ So, eine Entscheidung vom 2. Januar 1884 besagt sogar, daß „in die von dem Mieter verlassene und ausgeräumte, aber noch in seinem Mietsbesitz befindliche Wohnung der Vermieter nicht eindringen darf“. Der Wirt hat mithin das Recht, eine Besichtigung der Wohnung zu verlangen, wenn der Mieter anwesend ist, sich aber hinsichtlich der Zeit mit dem Mieter ins Einvernehmen zu setzen.

\* Camen. (Demontierung in Sachen Buschhoff.) Von der Redaktion der „Friedrichs Presse“ in Berlin erhalten wir folgende Mitteilung:

„Gegenüber der durch „Wolff's Telegraphen-Bureau“ verbreiteten Meldung, daß die Staatsanwaltschaft auf die Ergreifung Buschhoff's einen Preis von 500 Mk. gesetzt habe, sind wir auf Grund telegraphischer Anfrage in der Lage, mitzutheilen, daß Buschhoff sich in seinem ständigen Domizil zu Köln vollständig unbefehligt aufhält, mithin jene Nachricht auf Erfindung beruht.“

\* Camen. Der Herbst macht sich durch rauhe Luft bemerkbar. Während der vergangenen Nacht hatte es drunten in freien Lagen schon stark geregnet. In der Stadt war das Thermometer bis auf 3 Grad R. gesunken.

\* Camen, 13. Sept. Als Geschworene für die am 16. Okt. unter Vorsitz des Landgerichtsrat Kerstein beginnende 4. Schwurgerichtstagung für 1893 wurden heute folgende Herren ausgelost: 1. Kaufmann Adolf Kirchhof-Dortmund, 2. Oekonom Friedrich Mahmann-Sölde, 3. Kaufmann Hubert Tromp-Dortmund, 4. Fabrikbesitzer Hermann Witte-Marten, 5. Bauunternehmer Wilhelm Trede-Dortmund, 6. Gutsherr A. Schoppe-Vangschede, 7. Kaufmann Ernst Bauer-Dortmund, 8. Landwirt Fr. Klewig-Hacheney, 9. Kaufmann Hermann Engels-Hamm, 10. Kaufmann Karl Hermann-Gamm, 11. Kaufmann Louis Vindensruith-Sölde, 12. Gutsherr Gustav Falkenroth-Sölde, 13. Gutsherr Schulze-Beckinghausen-Oberaden, 14. Baumeister Hermann Eichholz-Dortmund, 15. Gutsherr Engelbert Mueß-Bahnen bei Borgeln, 16. Bergwerksdirektor Herrn. Jäger-Dortmund, 17. Kaufmann Aug. Herneke-Dortmund, 18. Kaufmann Julius Staas-Sölde, 19. Ingenieur August Dorndorf-Dortmund, 20. Kaufmann Andreas Fiedler-Berl., 21. Fabrikbesitzer Kaspar Heinrich Juch-Dortmund, 22. Kaufmann Ewald Stricker-Hamm, 23. Kaufmann Heinrich Wensel-Sölde, 24. Ingenieur Otto Heyn-Dortmund, 25. Fabrikant Theodor Doh-Sölde, 26. Kaufmann Louis Holstein-Dortmund, 27. Oekonom Karl Eichhoff-Sölde, 28. Gutsherr Julius Stäps-Gilbe bei Berl., 29. Agent Ernst Brüggemann-Dortmund und 30. Ingenieur Huffermann-Dortmund.

1 Camen, 12. Sept. (Unfall.) Samstag fiel am Spätnachmittag ein Arbeiter, der an einem Neubau mit Verputzarbeiten beschäftigt war, vom Gerüst und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels.

\* Camen, Die Maul- und Klauenseuche war im Monat August im Königreich Preußen in 50 Kreisen mit 116 Gemeinden bzw. Gutsbezirken verbreitet. In Westfalen trat die Seuche nur in zwei Gemeinden auf.

\* Xanten, 12. Sept. (Recht.) Auf Schacht II der Zeche „Königsborn“ wurde der Bergmann Anton Kynast von hier durch ein hereinbrechendes Gesteinsstück schwer am rechten Oberschenkel verletzt.

\* Mettler. (Schulstelle übertragen.) Dem Schul-

amtsbevorzugter Alfred Wellershof ist provisorisch eine Schulstelle in der evang. Schulgemeinde hier übertragen worden.

\* Söck, 12. Sept. (Projektirte Kleinbahn.) Eine Verammlung von Mitgliedern des Kreisvereins für die Erbauung einer Kleinbahn im Kreise Söck fand am Mittwoch morgen im hiesigen Kreishaufe statt. Herr Landrat v. Bodum-Dolffs eröffnete die Verammlung und berichtete über eine statische Befestigung verschiedener Kleinbahnen in Thüringen. Die Befestigung der Bahnen leiteten die Herren Baurat Griebel und Hofmann aus Berlin und währte 4 Tage. Aus dem Kreise Söck beteiligten sich an derselben 14 Herren. Das Endresultat der Verhandlungen war, daß die Verammlung beschloß, zunächst den Herrn Baurat Hofmann zu beauftragen, die in Aussicht genommenen zu bebauenden Strecken zu besichtigen und dann einen eingehenden Entwurf einer späteren Verammlung zu unterbreiten. Die Strecken, die bei der Erbauung einer Kleinbahn am ersten in Frage kommen, sind folgende: Hamm-Berl.-Wiedel, Berl.-Geringen-Niederens-Neheim, Neheim-Sundern, Geringen-Ampen-Söck, Warstein-Belede-Stodum-Söck, Stodum-Niederens, Söck-Hove-Heide-Beckum, Beckum-Münster.

\* Dortmund, 11. Sept. (Verbrecher verhaftet.) Der hiesigen Polizei gelang es, eine aus fünf Köpfen bestehende Bande festzunehmen, welche innerhalb zehn Tagen 4-5 Raubanfälle ausgeführt hat. Es ist verkommenes Gefindel, Dinnen waren die Heflerinnen.

\* Brackel, 10. Sept. (Unser altes Pfarrhaus.) Gestern wurde zwecks Abruchs unser altes Pfarrhaus, soweit es vom „Bahn der Zeit“ nicht schon zernagt war, unter den Hammer gebracht. Das neue Haus ist zum Bewohnen fertiggestellt.

\* Xanten, 12. Sept. (Dienstjubiläum.) Herr Lehrer Köhling feierte in diesen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der jüngst von ihm gegründete „Gemeinde Chor“ unserer Gemeinde veranstaltete am Samstag Abend seinem Dirigenten zu Ehren ein Fest, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar ein prächtiges Geschenk überreicht wurde.

12. Sept. In der jüngsten Gemeinderats-sitzung wurde unter anderem beschlossen, den Tarif für Wasserfontainen mit Rücksicht auf den günstigen Stand der Kasse mit dem 1. Oktober c. wie folgt zu revidieren: Für jedes Zimmer statt des bisherigen Satzes von 1,75 Mk. künftig 1,50 Mk., für jedes Schwein statt 1 Mk. jährlich 50 Pf. erhoben. Das nach Wasserwerk bezogene Wasser soll statt 20 Pf. pro Kubit. bis zu 200 Kubit. mit 10 Pf. berechnet werden.

\* Xanten, 12. Sept. (Leichenfund.) Am Sonntag, den 10. Sept. wurde die Leiche des am 3. Sept. verstorbenen Schneiders Damm in einem Teiche auf dem Kaiserberge aufgefunden, gelandet und nach der Gemeinde Schüren gebracht. Damm hat den Selbstmord im Anfall einer Geistesstörung begangen.

12. September. (Ein Lebensmüder.) Als Mitglied des Turnvereins „Jahn“ am vergangenen Sonntag zum Völkchenberger Turnfeste marschirten, bemerkte sie in der Nähe der Zeche „Krone“ einen Körper an einem Felsballe baumelnd. Näher tretend sah sie, daß dort ein aufgekämpfter Mann hing. Da die Gliedmaßen desselben noch zuckten, schnitt der Turner s. schnellst den Strick durch, worauf Wiederbelebungversuche angestellt wurden, die dann auch einen derartigen guten Erfolg hatten, daß der Ertrunkene bald wieder zum Leben erwachte und sich nach Empfang einiger Maultaschen für das freudvolle Beginnen davon trollen konnte. Froh über das gelungene Rettungswerk zogen die Turner weiter; wie erkannten sie aber, als sie auf dem Turnfeste im Laufe des Nachmittages den Lebensmüden erblickten, der sich froh und lustig unter den Festteilnehmern umher-tummelte.

\* Barop. Verschwunden. Seit dem 5. d. M. ist die Dienstmagd Johanna Lohölter, welche von ihrem Dienstherrn Badermeister Pöster in Dortmund mit Baderwaren nach hier geschickt worden ist, verschwunden und wird angenommen, daß dem Mädchen ein Unglück zugefallen ist.

\* Sombroch, 11. Sept. (Erhängt.) In einem Anfall von Geistesstörung hat sich gestern Abend in der Wohnung seiner Eltern in der Unionstraße hier selbst der

## Der grüne Erbe.

Burleske von H. v. Altona.

(Schluß.)

### IV. Kapitel.

In das Falkenauge der Jofe Brigitte, die eben aus der Festschlucht trat, zitterte ein blendender Morgenjohannisstrahl. Die Jungfrau rief sich das Auge und blickte forschender in den Thalgrund hinab. Ein leiser Aufschrei entfuhr ihren erblaffenden Lippen — sie hatte Ritter Rinos Dolchspitze im Glanz des aufgehenden Tagesgestirns funkeln sehen!

Nachdem mit schlotternden Knieen klätschenden ge-liebten Barbier ein Wort der Verständigung zureufend, begab sie sich auf versteckten Schleichwegen in die Giebelde des armen Heinrichs, während Rino resolutlos mit der Wordwaffe in den verwaisenen Räumen der Höhle wüthete.

Auch Rinos hatte die Klausel des grünen Jünglings zum Ziel seiner Flucht gewählt. Die Angst vor dem Dolch Rinos hatte ihn den kürzesten Pfad wählen lassen, und als Brigitte in das Krankenzimmer des unschuldigen Fluchbeladenen schwante, erhob sich eben der schwergekränkte Ritter mit wuschäumendem Munde vom Lager und legte die Muskete auf den in die Knie gesunkenen Barbier an.

„Herr, erbleibe mich nicht!“ flehte der Glende.

„Ich habe Euch ja alles gestanden!“

„Es ist wahr, Höllejohn, Du bist keinen Schuß Pulver wert!“ donnerte es in edlem Zorn aus dem Kaskuskopf des Jünglings, „so nimm dies und das!“ und blindlings hagelten die Hiebe seines Hirschjägers auf den Verirrten nieder.

Aber Barbieri haben ein zähes Leben, und Jüngling Heinrich griff nach einem Strick. Künftig hatte er die Schlinge geknüpft, nun fiel sie über das schulbeugte Haupt des wehheulenden Bösewichts und mit unwiderstehlicher Macht fühlte er sich von dem starken Arm des Ritters an den nächsten Thurnagel geschleift. Schrederstarrt hatte Brigitte der peinlichen Szene zugegesehen.

Nun faltete sie bittend die zarten Finger und

flehte: „Hängt ihn nicht edler Ritter, ich bitte Euch, hängt ihn nicht!“

„Du hast recht, Mädchen!“ grimmte der Räder, „es wäre schade um den Strick!“ Ein kräftiger Schnitt trennte das Seil, schwerfällig sank der Ge-henkte unter leisem Wimmern zu Boden.

„Wie er mein Leben vergiftet hat, soll er wieder durch Gift die schwarze Seele aushauchen!“ wüthete der Jüngling, eines der zahlreichen Fläschchen von seinem Krankentisch ergreifend.

„Nimm dies, Nordbube!“ brüllte der Ritter sinnlos im gerechten Zorn, „Gymkall ersten Grades!“ und gewaltsam stößte er dem sich vergebens Sträubenden den braunen Trank ein.

„Das überlebe ich nicht!“ winselte Rinos, „mit mir ist's aus! Adieu falsche Welt, leb' wohl Brigitte! Gütet Ihr mich leben lassen, Ritter, ich hätte Euch ein sicheres Mittel gegen Eure Leiden verraten!“

„Schurke, Du weißt ein Mittel?“ donnerte der Jüngling. „Heraus damit!“

„Ich kann nicht mehr — o — diese Schmerzen!“ krümmte sich der Barbier, während Blässe des Todes sein Antlitz überflutete.

„Schade!“ murmelte der Erbe von Schrottenstein, „ich hätte das Mittel zu gern gewußt!“

Inzwischen hatten die zitternden Finger der Kammer-zofe das tobbernde Fläschchen ergriffen und neugierig hatte sie die Aufschrift gemustert.

„Ihr habt Euch wohl vergiffen, edler Ritter!“ sagte sie, „hier steht ja drauf geschrieben: Nixmusöl!“

„Ja — richtig — es ist Nixmusöl!“ rief Heinrich, das Glas zur Erde schleudernd — „davon stirbt er nicht!“

„Ich ertrags nicht länger!“ schnellte jäh der Barbier zur Höhe, krampfhaft die flache Hand auf den Leib pressend, „laßt mich!“ und mit raschem Sprunge näherte er sich der Thür.

„Halt!“ donnerte der Jüngling und erfaßte den Nackenhof des Fliehenden. „Erst das Mittel! Sprich, Glende, wie gewinne ich das samtweiße Fies meines Leibes, das Gold meiner Haare wieder?“

„Schneidet Euch die grünen Stacheln ab und laßt

Euch neue Haare wachsen!“ flüchte angstverzerrt der

Barbier, dann stürzte er mit einem Satz der Verzweiflung aus der Thür.

„Er hat recht!“ murmelte der edle Ritter. „Darauf hätte ich schon längst kommen sollen!“

Während Brigittens liebende Blicke vor der Klausel des gereiteten Jünglings den so schnellig entflohenen Geliebten suchten, trat Ritter Rino mit mordgieriger Miene aus dem Dunkel des Waldes.

Bei dem Anblick der Totgebliebenen taumelte er verfürzt zurück, rufend: „Ja, Du scheinst zu leben?“ „Ja wohl!“ gab die Jungfrau heidenmüthig zurück.

„Sie Bösewicht!“

„Ja, ich bin erkannt!“ rief schredensbleich der ritterliche Sünder. „Aber noch ist Polen nicht verloren!“

Mit der verdoppelten Geschwindigkeit eines Dicycles eilte er zurück durch den Lärm der väterlichen Stammburg zu.

Dröhnend hallte sein Schritt unter der Wölbung des Schloßportals, im rasenden Flug leuchtete er die Treppe hinan, stürzte durch die Korridore und sprengte mit einem gewaltigen Tritt des rucklosen Fußes die Thür der jungen Kammer.

Blind vor Leidenschaft, sinnlos vor Furcht, packte er die im Halbdunkel des verhängten Gemachs sitzende Frauengestalt um den schmachtigen Leib, warf sie über die breite Schulter und stürzte sich mit ihr ins Freie, ohne ihrer Klageklänge zu achten. Einem über den Schloßhof reitenden Knappen das Pferd entreisend, hing er die Betäubte vor sich über den Sattel und sprengte mit ihr in fiesprühendem Galopp davon.

Unaufhaltsam, die Augen nur in die rettende Ferne gerichtet, durchjagte der Entführer mit seiner holden Beute Wald und Feld, bis endlich erschöpft das Roß unter seiner Last zusammenbrach.

Nun zog der Ritter den von seiner Hand über die Entführte gebreiteten Mantel. Der Abendsonne rüthlicher Strahl senkte sich auf das Antlitz der Ge-raubten und — mit einem blutigen Fluch schlug sich der Räuber vor die schweißbeperle Stirne.

„Entseht!“ murmelte er — „ich habe mich ver-griffen — es ist die alte Babette!“

Noch brühte er bitteren Himes über einen neuen

Plan der Bosheit, als er sich plötzlich von einem Reitertrupp umringt sah. Vor sich sah er den kammere-gebeugten Vater und den lahmschreitenden, glattrasteten Bruder an der Spitze der Schloßknappen und Reifigen.

Entarteter Sohn, was willst Du mit der Amme Deines Vaters?“ erhob der greise Gebieter von Schrottenstein die große Stimme.

„Verzeiht uns, gestrenger Herr!“ richtete sich die alte Babette auf, „er hat mich von je geliebt. Seine wilde Leidenschaft hat ihn zu diesem Schritt getrieben!“

„Es ist schrecklich!“ höhnte der Entführer.

„Derr, gebt Euren Segen und verzeiht!“ flehte der zahnlöse Mund der Alten. „Er wird es ja auch ganz gewiß nicht wieder thun!“

„Du willst Sie zu Deinem Ehegespons machen?“ forschte der würdige Greis.

„Nieder den Tod!“ murmelte Rino und versuchte vergeblich, seine Hand den bürren Fingern der Amme zu entziehen.

„Dann stirb!“ sprach festen Tones der Schloß-herr, „denn Strafe muß sein!“

„Dann lieber die Alte!“ senkte resigniert der Geängstigte.

„Gefleht!“ jauchzte Babette und schlang ihre knochigen Arme um den Hals des Verurtheilten, „wie Du mich liebst!“

Vier Wochen später standen vor dem Altar der Burgkapelle drei Paare unter der segnenden Hand des Schloßkaplans.

Ritter Heinrich in der einsigen Fülle seiner goldenen Waden mit der holdselig geschmückten Freilin Dora, Barbier Rinos mit der Kammerzofe Brigitte, Ritter Rino mit der Amme Babette. Die erze-nannten beiden Paare selb, das dritte Paar nur zur zarteren Hälfte glücklich, dafür war jedoch diese, Amme Babette, um so glücklicher.

„Ich habe schwer gefleht!“ seufzte der reulge Rino — „aber“ — sekte er mit einem schmerzlichen Blick auf die ihm Angetraute hinzu, „ich muß dafür auch bitter büßen! Morgen segeln wir ab nach Angra Pequena!“ —

...eine Schul-  
...einbahn.)  
...auschusses  
...Erbaumg  
...wuch mor-  
...o. Bodum-  
...hete über  
...bahnen in  
...keiten die  
...berlin und  
...en sich an  
...andlungen  
...den Herrn  
...sicht ge-  
...und dann  
...ammlung  
...ung einer  
...folgende:  
...-Heheim,  
...Warstein-  
...est-Gove-  
...hastet.)  
...ypfen be-  
...zu Tagen  
...ommenes  
...hhaus.)  
...archaus,  
...agt war,  
...ist zum  
...Herr  
...jähriges  
...Gemüthe  
...Abend  
...er Ge-  
...berreicht  
...Derats-  
...i Tarif  
...infinigen  
...zu re-  
...Sages  
...in statt  
...ruewerfer  
...bis zu  
...Sonn-  
...eiptr.  
...de auf  
...der Ge-  
...als die  
...igenen  
...ierten,  
...Sdr-  
...fagen  
...a die  
...Turner-  
...ungs-  
...erartig  
...zum  
...hellen  
...Groß  
...wei-  
...enste  
...lichten,  
...mber-  
...o. M.  
...ihrem  
...Bad-  
...und  
...ange-  
...inem  
...a der  
...t der  
...inem  
...mer-  
...rigen  
...en.  
...me  
...von  
...die  
...eine  
...n!"  
...chte  
...auch  
...a?"  
...chte  
...ame  
...ob-  
...der  
...hre  
...wie  
...der  
...nd  
...ol-  
...it  
...te,  
...ur  
...ne  
...ge  
...in  
...ch

Bergmann Friedrich Gafsele an der Schlafstube, wäh- rend seine Eltern einen Besuch in Aplerbeck machten, mittelst eines Lebersteins erhängt. Der Verstorbenen, welcher am Tage noch in verschiedenen Wirtschaften und zwar in der ungetrübtesten Stimmung sich aufgehalten, war ein fleißiger und braver Arbeiter und zugleich die Stütze seiner alten unterstützungsbedürftigen Eltern.

**Wünster. (Blutthat.)** In Nienburg ist am vergangen Sonntag eine schreckliche Blutthat begangen worden. In einer dortigen Regelbahn wurde der ver- stümmelte Körper eines jungen Postbeamten aufgefunden. Wie der „M. A.“ mitteilt, war der Leich aufgeschlagen. Der unmenschliche Thäter, ein Knecht, soll bereits hinter Schloß und Riegel sitzen.

**Vermischtes.**

— **Der Sitzungssaal** des neuen Reichstags- gebäudes in Berlin wird wie schon kurz erwähnt, einen Kronleuchter erhalten, der zu den schönsten und größten seiner Art zählen wird. Sein Durch- messer wird 8 Meter betragen. 12 Bogen- und 250 Glühlampen werden an ihm ihr Licht auf den Wandelgang hernieder senden, über dem der große Kuppelbau sich wölbt.

— **Auf Helgoland** ist ein Hünengrab entdeckt und ausgegraben worden. Ein Steinarg liegt bloß. Da Helgoland seit Alters als Ort der Zusammenkunft, gewissermaßen als nationales Heiligtum (daher der Name Helgo, Heligoland, sowie der noch ältere Name der Insel Fositesland von dem Gotte Fosite, der in der heidnischen Zeit hier besonders verehrt wurde) von den Friesen, namentlich den seefahrenden Inselriesen angesehen ist, so darf man den weiteren Forschungen mit größter Spannung entgegensehen. Auf Helgoland residierte einst auch der Friesenkönig Radbod, der zuerst in Stedern in Ostfriesland seinen Wohnsitz gehabt hatte; hier opferten die Friesen vorzugsweise ihren Göttern, dem Wöda (Wodan) und seinem Enkel, den Baldursohn Fosites oder Forseta; hier endlich war der allgemeine Versammlungsort, wo die Friesen nach ihren Seefahrten zusammenkamen und ihre Beute theilten.

— **Doktor und Apotheker** standen sich am Donnerstag in einer Straßsacke vor dem Amtsgericht zu Königs-Wasserhausen gegenüber, — erörterte der praktische Arzt Dr. Zimmermann, als Belastungszeuge, letzterer, der Apothekenbesitzer Pahl unter der Auflage des Betruges. Pahl wird beschuldigt, die Krankenkasse des konsolidierten Bergwerks Centrum durch zu hohe Berechnung von Medikamenten überbottelt zu haben. Dr. J. war seit einer Reihe von Jahren Kassenarzt der Knappschaftskasse in Guben und seine Rezepte wurden durch den Angeklagten angefertigt und in ge- wissen Zwischenräumen abgeliefert. Man verwarf Dr. Zimmermann ein von ihm als vorzügliches Mittel gegen Brechdurchfall lange erprobtes Medikament, welches er als „Solutio composita infantum“ auf den Rezepten bezeichnete. Dieses Mittel bestand aus- schließlich aus ungarischem Bitterwasser, welches, um dessen Geschmack herzustellen und um die Bestand- theile des Mittels nicht sofort erkennbar zu machen, mit therapeutisch indifferenten Bestandtheilen, wie Weiser, Eisenkürn u. dgl. vermischt war. Als der Ange- klagte die Apotheke übernahm, fand er diese Provis bereits vor und er hat dem Dr. J. mit Handschlag versprochen, niemand zu sagen, woraus das Mittel besteht. Die großen Erfolge, welche mit demselben erzielt wurden, hatten dem Angeklagten sogar wider- steht den Gedanken nahe gelegt, einen Vertrag mit Dr. J. zur künftigen Ausbeutung des Mittels zu schließen, es ist aber daraus nichts geworden. Dem Vorstand der Knappschaftskasse, Direktor Perzer, fiel mit der Zeit die häufige Anwendung dieses Mittels, welches der Angeklagte recht teuer berechnete, auf, da eine Nachkontrolle der Angemessenheit des Preises bei der mangelhaften Angabe von Einzelbe- standtheilen unmöglich war. Der Apotheker Pahl wurde deshalb aufgefordert, der Kasse die Analyse des Mittels einzuschicken, und nun fandte der Ange- klagte eine Analyse wonach das Mittel aus recht teuren Ingredienzien, Antipyrin, Chinin, Ferrum oxidatum Saccharatum z. z. bestehen sollte. Durch eine spätere Unterhaltung mit dem Kassenvorstande stellte Dr. J. fest, daß er ein Rezept mit diesen teuren Ingredienzien nie verrieben und von der vorliegenden Lieberbottelung der Kasse absolut keine Kenntnis hatte. Der Angeklagte hat der Kasse im Laufe zweier Jahre die betreffenden Medikamente mit 55 Mark mit 190 Mark angerechnet, die Kasse ließ aber die Sache auf sich beruhen, da Pahl sich schriftlich verpflichtet, die zu viel erhobenen Be- träge zurückzugeben. Dr. Zimmermann aber brachte die Sache zur Anzeige, damit es nicht so scheinen könnte, als habe er mit dem Apotheker unter einer Decke gesteckt oder irgend welche Vorteile von dem- selben bezogen. Der Angeklagte gab die Einsetzung einer falschen Analyse zu, erklärte dies aber damit, daß er sein dem Dr. J. gegebenes, durch Handschlag bekräftigtes Versprechen habe halten wollen. Im Uebrigen erklärte er sich für nichtschuldig. Er habe die Preisberechnung angewendet, welche er bei Lieber- bottelung der Apotheke vorgefunden. Er habe sich für berechtigt erachtet, das ungarische Bitterwasser in seine chemischen Bestandtheile zu zerlegen und jeden einzelnen derselben nach der Arzneitaxe zu berechnen.

— **Der Sachverständige** Apotheker Friedrich erklärt, daß für absolut unzulässig, da ungarisches Bitter- wasser doch nur nach dem Handelskaufpreise berechnet werden könne. — Der Amtsanwalt hielt einen Be- trag für vorliegend und mit Rücksicht darauf, daß es sich immerhin um eine ziemlich grobe Täuschung einer Kasse handele, welche durch Arbeiterbeiträge unter- halten werde, beantragte er 300 Mark Geldbuße. Der Verteidiger beantragte dagegen die Freisprechung des Angeklagten, da demselben jedenfalls der Dolus gefehlt habe. Nach längerer Beratung machte sich der Gerichtshof dahin schlüssig, zunächst noch ein anderes Sachverständigen-Gutachten einzuholen, um ganz klar darüber zu werden, ob in der Pharmakopöe das Verfahren des Angeklagten irgend einen Schein der Berechtigung finde.

— **Die Frage der Abtötung** der Cholera- keime in den Fäkalien ist von der Düngeabtheilung

der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Verein- barung mit dem Reichsgesundheitsamt zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden, an denen sich die hygienischen Institute der Universitäten Jena, Marburg und Greifswald, sowie die landwirtschaft- liche Versuchsanstalt zu Bonn betheiligt haben. Es handelte sich speziell um die Frage, ob die Zwischenstufen von Torfaum im Stande ist, diese Ab- tötung sicher zu bewirken, bezw. ob die Sicherheit dieser Abtötung vermehrt oder beschleunigt wird durch Zusatz von Stoffen zum Torfaum, welche dem Wachsen der Kulturpflanzen nützlich, mindestens nicht schädlich sind. Die Untersuchungen sind bereits zu einem vorläufigen Abschluß gebracht und haben überein- stimmend folgende Hauptresultate ergeben: 1. Torf- faum für sich allein gewährt in keinem Falle sichere Garantie, daß die in den Fäkalien enthaltenen Cholera- (und Typhus-) Keime abgetödtet werden. 2. Ein Zu- satz von Kalkit erhöht in keiner Weise die Desinfektions- kraft von Torfaum. 3. Ein Zusatz von Super- phosphatphosphat kann die Desinfektionskraft des Torf- faums wohl erhöhen, doch ist hierfür eine absolut sichere Garantie nicht gegeben. 4. Ein Zusatz von geringer Mengen Schwefelsäure zum Torfaum tödtet da- gegen die Cholerakeime sehr rasch. 5. Ebenso ist der gewöhnliche Speiseessig ein außerordentlich wirk- sames Mittel, um Choleraabakterien rasch und sicher zu tödten. Bei Choleraepidemien dürfte sich diese Er- kenntnis mit großem Erfolg verwerten lassen, indem man den Speiseessig zum Reinigen von Abtritten, Fußböden, Kleidungsstücken, Betten usw. wird ge- brauchen können. Der benötigte Essig war ziemlich dünn, er enthielt nur 3 Prozent Essigsäure, gleich also dem Essig, der in jeder Haushaltung, selbst auf Dörfern leicht zu beschaffen ist.

— **Der Kaiser** von China war neulich krank und die Ärzte wurden herbeigerufen, um die Ursache der Krankheit zu erklären. Vier von ihnen stellten eine falsche Diagnose. Sie wurden darauf mit der Entziehung ihres Gehaltes auf ein Jahr bestraft.

— **Ein praktisches Verfahren** zur Erlernung neuer Sprachen ist in vielen holländischen Schulen und Pensionaten in Gebrauch. Zu Beginn jeder Woche erläßt der Direktor oder Ordinarus die Be- fahlung: „In dieser Woche darf nur französisch — oder englisch oder deutsch — gesprochen werden, bei Buße von ... Centis, die von der Wochenanleihe jedes Schülers erhoben werden.“ Gleichzeitig wird — die Holländer sind geborene Kaufleute — das Erträgnis der vorausgeschickten Gebühre an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Der meistbietende Schüler muß den Betrag sofort in eine für gemein- schaftliche Zwecke, Vergrößerung der Schulbibliothek und dergleichen bestimmte Kasse zahlen, und wird auf diese Weise Anreize über seine Mitschüler. Um sein Geld wieder zu bekommen und einen möglichst großen Gewinn zu erzielen, wird er unermüdlich alle zur Anzeige bringen, die eine andere, als die gerade obligatorische Sprache sprechen. In weniger als Jahresfrist sprechen die Schüler zwei oder drei fremde Sprachen mit hinlänglicher Fertigkeit, um auf Reisen oder beim Geschäftsverkehr damit auszukommen. Die folgenden Jahre sind dem grammatischen Stu- dium dieser Sprachen gewidmet, immer unter Anwendung des nämlichen Systems, so daß die Schüler beim Verlassen der Schule die fremden Sprachen nicht nur theoretisch und schriftlich, sondern auch mündlich beherrschen.

— **Wie man in Rumänien desinfiziert.** Unfassbare Mälder melden: Sonntag, den 30. d. M. verließ der 21jährige Sandu aus der Gemeinde Luca die Stadt Galatz, um sich in Begleitung einiger anderer Dorfbewohner nach Hause zu begeben. An der Barriere Babel languruli wurden alle einer gründ- lichen Desinfektion unterworfen, nur Sandu wollte sich derselben entziehen und suchte das Weite. Er wurde jedoch von den Sanitätsbeamten eingeholt und entkleidet und in einer mit karbolhaltigem Wasser angefüllten Wadelwanne am ganzen Körper gewaschen. Hierauf wurden die Sanitätsbeamten auch die Kleider ihres Opfers in demselben Wasser, wuschen sie aus und zogen die feuchten Lappen dem Unglücklichen wieder an. Damit auch Sandus innerer Mensch gehörig desinfiziert würde, gab man ihm zum Schluß auch noch Karbolsäure zu trinken, was zur Folge hatte, daß der so gewissenshaft behandelte Choleraverdächtige nach zwei Stunden verschied. Der Staatsanwalt hat die Defnung der Leiche angeordnet und die braven Sanitätsbeamten vorläufig hinter Schloß und Riegel bringen lassen.

— **Ein neuer Scheidungsgrund** ist in Wisconsin entdeckt worden. In Superior hat ein Frauenzimmer nach zweimonatlicher Ehe die Scheidung beantragt, weil ihr Mann sich weigerte, ihr — den Rücken zu kratzen.

— **Kreuzottern und Waldameisen.** Die gefährliche Kreuzotter hält sich nicht in allen Gebüschen oder Waldschonungen auf, sondern nur da, wo sich keine rotenbraunen Waldameisen befinden. Diese kleinen Insekten sind die größten Feinde der Kreuzotter. Hat eine solche Ameise ein derartiges Reptil entdeckt, so eilt sie in Hast an den Ameisenbau zurück, worauf die ganze Schar im Laufschrift auf die Kreuzotter fällt. Die Ameisen hängen sich an den ganzen Körper an, zerbeißen die Augen, kriechen in den weitgeöffneten Rachen und von dort in den Schlund. Wie sehr sich die Kreuzotter winden und krümmen mag, gegen diese Feindebeschlag ist sie ohnmächtig. In kurzer Zeit ist die Kreuzotter geblüht, worauf die Ameisen in höchster Eile über den Körper herfallen und die Gliedmaßen losstrennen, um nur die Knochen zurückzulassen. Wo sich rotenbraune Waldameisen angefindet befinden, kann ein Waldbesitzer ohne Furcht betreten werden, da die Kreuzottern auf weite Entfernungen diese Stellen meiden.

— **Eine Liebesgeschichte,** die vor etwa 10 Jahren in Freiberg in Sachsen ihren Anfang hatte und später in Brooklyn fortgesetzt wurde, ist im New-Yorker Polizeigerichte zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden. Heinrich Beckmann und Marie Rumbelstung gingen zusammen in Freiberg in die Schule; damals schon hatte sich Heinrich in die hübschen blauen Augen seiner Schulfreundin verliebt. Marie fand auch Gefallen an dem schmalen Heinrich, und nichts war daher natürlicher, als daß ihre kindliche

Liebe zu ernstlicher Liebe wurde, sobald sie den Kinder- schulen entwachsen waren. Vor drei Jahren nun wanderte Beckmann nach Amerika aus, wo er bald eine Anstellung als Schankkellner fand. Sein Schät- zchen in Freiberg hatte sich bei seiner Abfahrt die Augen rot geweint, doch wie ein vernünftiges Mädchen tröstete sie sich schließlich mit der Hoffnung auf bessere Tage. Heinrich hatte aber seine Geliebte nur zu bald vergessen; in der neuen Welt gab es gar viel zu sehen, zu lernen und zu lieben. Fräulein Rumbelstung wartete monatelang vergebens auf Hein- richs Briefe bis sie endlich den Entschluß faßte, selbst nach Amerika zu fahren und ihren Liebhaber aufzu- suchen. Marie kam und fand bald eine Stelle als Zimmermädchen. Es dauerte nicht lange, und Marie und Heinrich lagen sich wieder in den Armen; Beck- mann fand seine Flamme wenn möglich, noch reiserer und lieblicher als zuvor, und es war daher leicht erklärlich, daß er sich von neuem in sie verliebte. Jede freie Stunde brachte das Liebespaar mit einander zu, und wenn Heinrich am Strande in Coney Is- land oder bei der berausenden Musik in einer Konzert- halle etwas von Heirat z. ihr ins Ohr flüsterte, da- ererbte Marie sichlich und drückte ihrem Geliebten stillschweigend die Hand. Vor einem Monat nun verlangte Marie, daß die so oft versprochene Heirat end- lich stattfinden sollte. Heinrich hatte aber jetzt allerlei Ausreden, und Fräulein Rumbelstung ließ ihn schließlich wegen Bruch des Eheversprechens verhaften. Als Beckmann kürzlich im Polizeigericht vorgeführt wurde, da legte er große Reue an den Tag und erklärte sich bereit, seine Marie auf der Stelle zu heiraten. Ge- sagt — gethan, der Pastor Robert J. Kent wurde in den Gerichtssaal gerufen, und in weniger wie einer halben Stunde wurde Fräulein Marie zur Frau Beckmann gemacht, und Arm in Arm verließ das Ehepaar das Gericht.

— **Aus dem Spagenerleben.** Auf einem der großen Londoner Holzlagerräume an der unteren Themse sollte vor einigen Tagen eine seit dem Frühjahr unberührt gebliebene Schicht aufgestapelter Planen weggenommen und verladen werden. Als die damit beauftragten Arbeiter an dies Geschäft gingen, erhoben sechs oder acht Sperrlingsmännchen auf den benachbarten Bretterhäusern einen gewaltigen Lärm und flatterten in sichtlichster Erregung um die Leute hin und her. Je weiter das Werk voranschritt und je niedriger der Bretterhaufen wurde, desto bedrohlicher und wilder benahmen sich die Vögel. Bald entdeckte man die Ursache ihrer Aufregung. In einer von zwei Brettern gebildeten Ecke war ein leeres, altes vom Wetter halb zerstörtes Nest eingezwängt. Aus demselben hatte sich ein Gänsekind zwitern ausgefressen. In dasselbe hatte sich ein Sperrlingsweibchen offenbar schon vor Wochen verwickelt und seine Bemühungen, sich zu befreien, hatten nur zum Resultat gehabt, den Faden noch fester um sein Beinchen zu schlingen. Nun konnte man sich den ganzen Vorgang leicht erklären: Die Spagenermutter hatte eine Brut von Jungen aufge- zogen und sich, während sie dieselben hütete, in dem Faden verfangen. Ihre männlichen Nachbarn verließen auf dem Holzplage hatten sie unter ihren Schutz ge- nommen und auch offenbar gut gepflegt, denn sie war so feist wie jene. Die tapferen Vögelchen hatten ihrem Schlinglinge keinen Feind nahen lassen und schwirten selbst noch den Arbeitern kampflustig um die Ohren, als diese sich daran machten, sorgfältig den Faden vom Fuße der Gefangenen abzuschneiden. Als der Vogel befreit war, schienen ihn seine Schwingen, des Fliegens so lange entbehrt, nicht mehr tragen zu können, allein nachdem er ein Weilschen umherge- flattert war, vermochte er wieder mit seinen Genossen ins Weite zu fliegen, die über seine Befreiung die ausgelassenste Freude kundgaben.

— **Druckfehlerneufel.** Dieser vierfach gehörnte Teufel hat den armen geplagten Fingern der schwar- zen Kunst schon manchen empfindlichen Streich ver- setzt, aber wohl niemals einen hinterlistigeren, boshafteren, als der kölnischen Zeitung und deren Stadanzeiger am Samstag in den Berichten über das Kaiserfest in Koblenz. Es hat dort nämlich ein Vergriff von „ff“ mit „f“ stattgefunden, der etwas schlechterdings unaussprechliches Gefährd hat und sich daher der näheren Erörterung entzieht.

— **Aus Püttan** berichtet die dortige Morgen- zeitung: Keine große Liebe und Verehrung für das Menschengeschlecht scheint dem 31-jährigen Söhnchen einer hiesigen adligen Bürgerfamilie innewohnen, denn sein kindliches Gemüth schwärmt mehr für das Tierreich, besonders das Hundegeschlecht, als für die Krone der Schöpfung. In der Familie des Kleinen hatte kürzlich der Storch Einkehr gehalten und unserem jungen Fremde ein Schwelgerchen beschert. Ob dieser Vermehrung der Kopfzahl der Familie war der Junge mißgestimmt, so daß man an ihn die Frage richtete, ob und warum er sich nicht freue. Die Ursache der verbrießlichen Stimmung des kleinen Stammhalters gab sein anfangs zögernder Rundermund darauf in den Worten kund: „Ein Tackel wäre mir lieber gewesen!“

**Humoristisches.**

— **Der Geizhals.** Frau (nachdem sie mit Mühe das Haushaltsgeld für den folgenden Tag erhalten hat): „Es ist großartig, man muß Dich förmlich anbetteln!“ — „Anbetteln nicht, aber aus- betteln thust Du mich!“

— **Der Zerstörer.** Ein Lieferant begegnete einem Architekten, mit welchem er ein Geschäft abschließen möchte und sagt: „Ich werde Sie morgen auf Ihrem Bureau besuchen.“ Architekt: „Thut mir leid, aber morgen reise ich nach Neapel.“ Lieferant: „Gut, so komme ich übermorgen.“

— **Ernüchternd.** Tänzer: „Wenn ich nur wüßte, wodurch ich Ihnen meine Liebe offenbaren könnte, Mülli!“ — „Na, versuchen Sie es mal zunächst durch eine Portion Paprika-Schnitzel!“

— **Nichtig.** Unteroffizier (in der Instruktions- stunde): „Rüchmel, in wie viel Teile zerfällt das Gewehr?“ — „Soldat: „Das kommt darauf an, wie man es fallen läßt.“

— **Ein Gemütsmenschen** hatte einen Prozeß gewonnen. Als einer seiner Freunde ihm gratulierte,

sagte er: „Meine Sache stand anscheinend schlimm, aber zum Glück war der Vorsitzende des Gerichts ein Ehrenmann. Am Morgen des Tages der Urteils- verkündung sandte ich diesem einen Brief und legte einen Tausendmarkschein hinein.“ — „Teufel, das hätte der Präsident übel aufnehmen können.“ — „Da- rauf rechnete ich und unterzeichnete den Brief mit dem Namen meines Gegners.“

— **Finanzkünstlerin.** Mann: „Wir müs- sen etwas sparsamer werden, Frauen.“ — Frau: „Gut, laß uns weniger rauchen.“

— **Kajernenhoffblüte.** „Kerl, mach' doch nicht so ein jämmerliches Gesicht, wie eine Sieges- göttin, die einen Zivilisten heiraten soll!“

— **Die einzige Zeit.** Frau Müller: „Das ist eine schreckliche Angewohnheit von Dir, Franz daß Du immer im Schlafe sprichst.“ — Herr Müller: „Da hast Du freilich Recht, meine Liebe, aber das ist auch die einzige Zeit, wo ich zu Worte komme.“

**Sinnspruch aus Reuters Werken.**

Wenn Ji Jug woll so'n schönes, braunes Fahlen  
So in de Hand heww't rinnen född,  
Un 't will nich trecken, mag 't de Düwel  
halen!

Taumaal wenn 't Spatt noch rute tredd.  
Ja, Vadder, dat 's sihr argerlich!  
Indessen doch . . . . . denn helpt dat nich!  
Ut mine Stromtid.

**Standesamt Camen.**  
Mittelungen pro Monat August 1893.

**Aufgebote:** Bergm. F. M. Schlingmeier u. Friederike Lisette Bromberg, Camen. Berginvalde W. Kleinjohann u. Anna Josephine Kregger, Camen. Bautechniker R. Wiese u. Emma Auguste Friedrichs, Dortmund und Camen. Bergm. J. Rautert und Lisette Bierhorn, Camen. Bergm. J. Rautert und Witwe Karoline Aring geb. Engels, Camen. Knecht W. J. H. Baumeister u. Minna Ernestine Wilhelmine Tige, Camen u. Verche.

**Bermählte:** Bergmann A. Müller u. Louise Wegemann, Camen. Metzger F. Voelker und Luise Biermann, Camen. Bergm. F. Schlingmeier und Friederike Bromberg, Camen. Bergm. A. Rautert u. Lisette Bierhorn, Camen.

**Geboren:** Ein Sohn den Nachbenannten: Bergarb. F. Burgdorf. Bergm. J. Gläfer, Bergm. G. Urban. Bergm. F. Bubbe. Wirt H. Dypoff. Fabrikarb. H. v. d. Heide. Bergm. H. Drecher. Friebofsaufseher G. Bruns. Bergm. R. Maßker. Bergm. W. Blümel. Bergm. H. Rautert. Bergm. W. Bronheim. Bergm. H. Zittel. Fabrikarb. F. Saligmann. Ackerknecht H. Blücher. Eine Tochter den Nachbenannten: Hilfsbahnwärter G. Brinkmann. Anstr. F. Kefenbaum. Conditor R. Rumpff. Bergm. R. Blüch. Bergm. F. Schütte. Bergm. Dietr. Christiani. Schuhmacher W. Walter. Tagelöhner G. Pelzing. Bergm. F. Borgmann. Bergm. W. Red. Gasarb. A. Kuttmeier. Bergm. F. Schlott- mann. Bergm. G. Michhoff. Schuster G. Kleine. Schmied R. Rumpff. Bergm. G. Erdmann. Bergm. J. Korriat.

**Gestorben:** Griede Soestmann 5 M 16 J. Griede Köhling 7 M 28 J. H. Schloms 2 M 9 J. J. Schetter 3 M 19 J. Schuhmacher F. v. d. Heide 68 J 3 M 4 J. Ehefrau Karoline Rogge geb. Niesinger 25 J 8 M 30 J. Griede Rogge- kämpfer 5 M 3 J. Karoline Hilbrandt 1 J 9 M 20 J. Wilhelmine Schippföhler 6 M 16 J. Ehefrau Charlotte Lindemann geb. Ruse 62 J 4 M 21 J. H. Maibaum 1 J 2 M 18 J. Ehefrau Auguste Elbringmann geb. Stolleff 35 J 11 M 7 J. Martha Maibaum 1 M 5 J. R. Fink 1 J 7 J. W. Werth 4 M 14 J. G. Radke 4 M. A. Hengelbrock 17 J 6 M 18 J. Johanna Wams 4 M 24 J. Ida Schlottmann 4 J. Anna Hafe 7 M 29 J. Witwe Karoline Teug geb. Frense 81 J 7 J. Selma Kupper 1 J 18 J. Johanna Jakob 1 J 10 M 28 J.

**Wetter-Aussichten**  
anf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

14. Sept. Veränderlich, herbstlich, frische Winde, Nachts kalt.

15. Sept. Vielfach heiter, wärmer, Strichweise Gewitter, lebhafter Wind an den Küsten.

16. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm, angenehm, später regen drohend.

**Spezial-Versand**  
in Buckskin, Cheviot, Kammgarn und Damentuchen

|                                                                                  |                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Zwirnstoff</b><br>für Herren-Anzüge<br>der Meter<br>80 Pfg.                   | <b>Buckskin</b><br>schwere Qualität<br>der Meter<br>1 Mk. 50 Pfg.                         |
| <b>Cheviot</b><br>extrafein, marineblau<br>der Meter<br>2 Mk. 50 Pfg.            | <b>Für 6 Mark</b><br>5 Meter <b>Damen-<br/>tuch</b> in allen<br>Farben zum Kleide.        |
| <b>Für 6 Mk. 75 Pfg.</b><br>3 m <b>Diagonal</b><br>zu einem geblegenen<br>Anzug. | <b>Für 7 Mk. 80 Pfg.</b><br>3 Meter <b>Kamm-<br/>garn</b> zu einem<br>bauernhaften Anzug. |

bis zu den feinsten Qualitäten  
ausserordentlich vorteilhaft!

Wegen Zusendung der Muster schreibt man an das  
**Augsburger Versandhaus Augsburg**  
(Steinfeld & Cie.) 887

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Am Donnerstag d. 14. Sept. c.,  
morgens 8 1/2 Uhr,  
werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:  
**1 Glaserfrank, 1 Gef-  
sel, 4 Bilder, 1 kl.  
Wagen und 2 große  
Schweine**  
gegen sofortige Zahlung verkaufen.  
Camen. **Harbach,**  
814 Gerichtsvollzieher.

## Gras-Verkauf!

Im Auftrage des Presbyteriums  
der Kirchengemeinde Reithler soll am  
**Donnerstag den 14. d. M.,  
nachmittags 4 Uhr,  
der zweite Grasschnitt**  
auf den Wiesen im Westfä-  
hamm und Südbamermerisch;  
demnach:  
die Wiese für Herrn Syberberg,  
Camen, im Südbamermerisch;  
um 6 Uhr für Herrn Vogel,  
Westfähamm, in seiner Wiese  
an der Seife, in der Nähe bei  
Wirt Menze,  
nummerweise, meistbietend verkauft  
werden.  
Weddinghofen. 800

**Blödom, A.-S.**

## Gras-Verkauf!

**Donnerstag den 14. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr,**  
soll der  
**zweite Grasschnitt**  
auf der zum Gute Belmede ge-  
hörenden Wiesen Westfähamm,  
um 5 1/2 Uhr  
in der Weddinghauser Wiese bei  
Wirt Menze, nummerweise meist-  
bietend verkauft werden. 799  
Weddinghofen, den 7. Sept. 1893.  
**Blödom.**

## Gras-Verkauf.

**Freitag den 15. d. M.,  
nachmittags 5 Uhr,**  
läßt Herr Lehrer Koch hier, den  
sehr guten  
**zweiten Grasschnitt**  
in seiner Wiese, in der Nähe seiner  
Wohnung, durch den Unterzeichneten  
öffentlich meistbietend verkaufen. 810  
Weddinghofen, d. 12. Sept. 1893  
**Blödom.**

## Schweine-Verkauf.

**Freitag, den 15. d. M.,  
nachmittags 5 Uhr,** läßt der  
Wirt Herr Wm.  
**Bömann** hier,  
an seiner Behau-  
fung **12 Stück große Fasel-  
schweine** gegen Kredit verkaufen.  
Bergcamen, September 1893.  
821 **Bücher.**

## Kartoffel-Verkauf

**Westick!**  
**Dienstag den 19. d. M.,  
nachmittags 5 Uhr,** verkauft  
der Herr Landwirt F. Rumpf in  
Wasserföhl ca. 3 Scheffel Landes  
**vorzüglicher Kartoffelfrucht,**  
auf der Westfäher Heide, nahe bei  
der Bestung des Bergmanns G.  
Boh daselbst belegen, in kleinen  
Abteilungen durch Unterzeichnete  
öffentlich meistbietend gegen Bar  
und Kredit.  
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**  
815 Aufst.

## Kartoffelverkauf

**Westick!**  
**Dienstag den 19. d. M.,  
nachm. 5 Uhr,** läßt der Herr  
Landwirt D. Hagedorn zu Wasser-  
föhl die sehr gute  
**Kartoffelfrucht**  
von 2 Schffl. Landes, am Wege  
von der Kaiserau nach Wasserföhl  
vor dem Bahnübergange gelegen,  
nummerweise öffentlich meistbietend  
gegen Kredit durch den Unterzeich-  
neten verkaufen.  
Kaiserau, 12. Septbr. 1893.  
**Grüninghaus,**  
Aufst.-Komm.

**1st. Centrifugen-Butter**  
9 Pfd. Netto zu 11.— versend.  
frco. unter Nachnahme 1762  
**A. Klein, Ulm a.D. C. 120.**

## Grasverkäufe Camen!

**Freitag den 15. d. Mts.** wollen Unterzeichnete für  
die beteiligten Interessenten den guten  
**zweiten Grasschnitt**  
in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Ter-  
minzeiten und zwar:

| Terminzeit   | Nähere Bezeichnung des Wiesen-<br>grundstücks und Lage desselben | Name des Eigentümers,<br>Anniehlers, Pächters u. s. w. |
|--------------|------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| Nachm. 1 Uhr |                                                                  |                                                        |
| " 2          | Peterswall, hinter'm kleinen<br>Wieschmerich                     | Pfarrer Pröbsting hier                                 |
| " 2 1/2      | Wiese am Heeren Komunalweg<br>b. d. W. Böhde'schen Köpferlei     | Witwe Aug. Edelmann<br>hier                            |
| " 3          | Kleine Wiese a. d. Lauerer Gasse<br>b. d. Baumstraße             | Pfarrer Vertelsmann hier                               |
| " 3 1/2      | Obstfeld und Wiese b. d. Th.<br>Jellinghaus'schen Bestung        | Fabrikant Th. Jelling-<br>haus hier                    |
| " 3 3/4      | Hinterste Pastoralkamp süd-<br>lich der Koppel                   | Pfarrer Pröbsting und<br>Vertelsmann hier              |
| " 4          | Wiese auf dem Rathhof, gegen-<br>über d. hint. Pastoralkampe     | Oekonom G. Mönning-<br>hoff hier                       |
| " 4 1/4      | Zwei Wiesenparzellen im sog.<br>Gemisch                          | Schmiedemeister C. Rumpff<br>hier                      |
| " 4 1/2      | Zwei Wiesenparzellen,<br>daselbst                                | Wirt W. Kümper hier                                    |
| " 4 3/4      | Wiesengrundstück,<br>daselbst                                    | Kaufmann W. Schetter<br>in Umma                        |
| " 5          | Wiesengrundstück daselbst (ca.<br>5 Morgen                       | Brennereibesitzer F. Gre-<br>vel hier                  |
| " 5 1/4      | Wiese im Südbamer Merisch                                        | Schlossermeister W. Rosen-<br>thal hier                |
| " 5 1/4      | Zwei kl. Wiesengrundstücke da-<br>selbst                         | Gewerkschaft „Monopol“<br>hier                         |
| Abds. 6      | Dreifach am Westfähamm b. d.<br>Mollenhoff'schen Ziegelei        | Pfarrer Pröbsting hier                                 |

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit  
verkauft.  
Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um  
rechtzeitiges Erscheinen ersucht. 816  
Camen. **Reinhard, Gerdtz, Aufst.**

Prima wetterbeständige

## Falzziegel

I. und II. Sorte, sowie

## Verblender

II. und III. Sorte, hat noch abzugeben  
**Thonwarenfabrik Aktien-Gesellschaft**  
zu **Oeynhausen.**

## Fleischfuttermehl,

Prima südamerikanisches, 85 bis 93% Protein u. Fett. Vorzügliches  
und bestbewährtes Mastfüttermittel, besonders für Schweine. (In allen  
besseren einschlägigen Geschäften zu haben. Bitte aber beim Einkauf  
ganz besonders auf Firma, Schutzmarke und Plombenverschluss achten  
zu wollen, da in letzter Zeit vielfach minderwertige Ware in den  
Handel gebracht worden ist.)

**Erbsen-, Linsen-, Mohn-, Rüben-, Palm-, Baum-  
wollsaat-Kuchen und -Mehl, Gerste, Mais, Grand,  
Kleie, Reismehl, getr. Biertraber, Malzheime etc.**  
sowie sämtliche künstliche Düngerartikel  
in anerkannt besten preisgekrönten Qualitäten empfiehlt  
**J. Egen, Schwerte.**  
Direkt Einkauf durch A. u. F. Egen, Buenos Aires, Argentinien.

**Aug. Haselhoff Dortmund,**  
Ostwall 17,  
empfiehlt sein reichhaltiges

# Pianino-Lager.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

Schönheit  
der Zähne

Neu erfindene, unübertroffene  
**GLYZERIN-ZAHN-CRÈME**  
(sanitätsbehördlich geprüft)

# KALODONT

F. A. Sarg's Sohn  
& Co.  
k. u. k. Hoflieferanten  
in Wien

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich  
selbst für das zarteste Zahngewebe. — Grösster Erfolg in allen Ländern.  
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)  
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**  
Hofliefer. Sr. Majestät des Kaisers.  
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hofliefer. (12 Hofprädicat).  
Wasserechte, von Marine-Flaggentuch,  
dauerhafte  
**flaggen**, deutsch oder preussisch; prächtige Fahnen mit deutschem od.  
preuss. Adler. — Tragfahnen für Vereine u. Schulen. — Vereins-Abzeichen.  
Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantiert. 2792  
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

**Gute Cigarren** empfiehlt  
**J. Brombach.**

Am 20. und 21. Oktober 1893.

## Verlosung von Gold- bar garantiert

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 %  
sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.  
**Original-Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste  
20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf  
der Lose betraute Bankgeschäft 813**

**Carl Heintze, Berlin W.,**  
Unter den Linden 3.

Die Lose versende ich auch geg. Briefmarken od. unt. Nachnahme.

| Verlosungs-Plan. |           |     |
|------------------|-----------|-----|
| Gew.             | Wert      | bar |
| 1 à 50 000       | 45 000 M. |     |
| 1 à 25 000       | 23 000 "  |     |
| 1 à 10 000       | 9 000 "   |     |
| 2 à 5 000        | 9 000 "   |     |
| 3 à 4 000        | 10 800 "  |     |
| 4 à 3 000        | 10 800 "  |     |
| 5 à 2 000        | 9 000 "   |     |
| 10 à 1 000       | 9 000 "   |     |
| 20 à 500         | 9 000 "   |     |
| 50 à 300         | 13 500 "  |     |
| 100 à 200        | 18 000 "  |     |
| 200 à 100        | 18 000 "  |     |
| 300 à 50         | 15 000 "  |     |
| 500 à 20         | 9 000 "   |     |
| 1000 à 10        | 9 000 "   |     |
| 4000 à 5         | 18 000 "  |     |

6197 = 259 000 bar 233 100 M.



Von heute ab  
**dickes, fettes  
Pferdefleisch**  
Ranchfleisch, frisch ge-  
hacktes, und alle Sorten  
Würst. Portionen zu  
jeder Tageszeit.  
**Fritz Beckhaus**  
820 Camen.

**Gebrüder Wolff**  
**Dortmund,**  
Burg-Wall 4.

**Feinstes Kübböl**  
per Lit. 50 J. 3098

**Neue Stangenfässer**  
zum Einmachen von Gemüse,  
sowie  
**Fleischfässer**

liefert billigt unter Garantie  
**L. Kümper,**  
Wittschiermeister, 793  
Camen, Nord- u. Oststrassenende.



**Rademanns Kindermehl!**  
Wirft ungemein  
leicht in die Mut-  
terhand, ist bei  
Man gebe es  
allen schwachen  
Kindern.  
unentbehrlich.

**Zeugnis!** Mit Ihrem Mehl habe  
ich in letzter Zeit viele Ver-  
stärkung und Gesundheit  
zu mir genommen. 1) als  
Mutter für Säuglinge; 2) als  
alleiniges Material zur Ver-  
fertigung von Suppen für  
kranke Kinder. Mit dem  
Erfolg bin ich so gut zu-  
frieden, daß ich die Angabe  
von Rademanns Mehl jetzt  
ganz allgemein für meine  
Kinder annehme. Bei  
Darmstörungen größerer  
Kinder von Gichtbeschwerden  
nach noch Ihre  
Fleischsuppe verwenden.  
Hochachtungsvoll Ihr  
ergebenster  
G. Uffmann,  
Prof. u. Direct. des Hyg. Instituts.  
München, 4. April 1892.  
Hochachtungsvoll zu haben à M. 1.20 p. Maß.

**Weintrauben!**  
Verfand der  
**Tafel-Auslese**  
hat begonnen. Täglich frisch, 5  
Kilo-Portionen franco zollfrei  
M. 3.50 Nachnahme. Bei 5 Kilo-  
schen Rabatt.  
**W. Krüger & Cie., Ala**  
(Südtirol) 0762  
Briefe 10 J., Postkarten 5 J.

**Centrifug.-Tafelbutter**  
Aller-  
feinste  
täglich frisch, versende Postfrei 10 Pfd.  
geg. Nachn. 8.50 M. frco. **Ambrusius,**  
Molkereibesitzer in **Stoeren** (Distr.).

**Spezial-Arzt** **Berlin,**  
**Dr. Meyer** **Kron-**  
**Str. No. 2, 1. Tr.**  
heilt **Geschlechts-, Frauen-**  
**und Hautkrankheiten,** sowie  
**Schwächezustände der Män-**  
**ner nach langjähr. Bewährt.**  
**Methode, bei frischen Fällen in 3**  
**bis 4 Tagen: veraltete und**  
**verzweif. Fälle ebenf. in sehr**  
**kurzer Zeit. Nur v. 12-2,**  
**6-7, (auch Sonntags). Aus-**  
**wärt. mit gleich. Erfolge**  
**briefl. u. verschwieg. 42674**

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
verf. Anweisung nach 17-jähr. appro-  
bierter Methode zur sofortigen rati-  
onalen Beseitigung, mit, auch ohne  
Borwissen, zu vollziehen, keine Be-  
rufsschädigung, unter Garantie. Brie-  
fen und 50 J. in Briefmarken beizu-  
fügen. Man adressiere: **Prinzenstr.**  
**W. A. Christine,** bei **Säckingen,**  
Baden. 762

**Größte, billigste Auswahl**  
in  
**Uhren,**  
**Gold- u. Silberwaren.**

**Massiv gold. Trauringe**  
in jedem Goldgehalt  
schon von 4 M. an,  
(eigenes Fabrikat.)  
Namen werden gratis eingraviert.  
Ferner empfehle:  
**goldene Brochen und**  
**Ohringe**  
ganz besonders preiswürdig,  
in großer Auswahl.  
Einfach d. Ohringe anentgeltlich  
**Mittels Gold u. Silber**  
kaufe zu höchsten Preisen an.  
Camen, Weststraße No. 65.  
**Jul. Erlenbeck,**  
Juwelier u. Goldarbeiter.

**Tapeten**  
in den neuesten Mustern angekommen,  
sind zu billigsten Preisen vorrätig bei  
Camen. **Fr. Möller,**  
Camerstraße.

**Emil Weber, Camen.**  
Spezialitäten i. 4.5 u. 6 Pf.-Zigarren.

**Wohne von heute ab wieder**  
**Weststraße No. 83,**  
in meinem neuerbauten Hause.  
Camen, 5. Septbr. 1893. 882

**Th. Rumpff.**  
\*\*\*\*\*

**50 Staats- goldene u.  
silberne Medaillen.**  
Inhaberin der preuss.  
**Grossen Staatsmedaille**  
In- und ausländische  
**Weine,**  
persönlich an den Produktions-  
orten eingekauft, daher für deren  
**Reinheit jede Garantie.**  
**Rhein- & Moselweine**  
von 60 Pfg. per Flasche (Mark  
60.— p. 100 Liter) bis zu den  
feinsten Gewächsen.  
Spezialität: 1856  
**Medijinal- & Dessertweine,**  
sind zu Originalpreisen in den  
bekannten Niederlagen,  
woselbst ausführ. **Preis-Kou-**  
**rante** zu Diensten vorrätig.  
Deutsche Weingesellschaft  
**Duhr & Co., Köln,**  
Hoflieferanten.

**Westfälischen Schinken**  
(Sauschnitt) fein und wohlgeschmeckt  
1-3 das Pfd. 86 J., mehr das Pfd.  
88 J., frco. gegen Nachnahme.  
**C. Lucas,**  
Lienen, Rs. Zedienburg.

**Butter! Hochprima Käse!**  
Süssrahm-Gras-Tafelbutter Ia. für 7 M.  
und feinste Tafel-Fett-Käse für 8 M. 80  
versende tägl. frisch in netto 9 Pfd. - Rollen  
franco geg. Nachn. u. höhere wolle Aufstehen-  
heit zu. B. Schindler, Brzesko (Galizien).

**Brockhaus Lexikon für 65 M.**  
hat 162 M. verlässt. 13. letzte geschlof-  
fene Auflage, 17 Prachtbände, neu neu.  
Hrsg. v. P. T. postlagernd Schwerte.

**Butter! Feine Gutsbutter in**  
täglicher frisch, garanti-  
ert reiner Ware versende Postfrei  
von netto 9 Pfd. zu 10.—, hochfeine  
Süssrahmbutter zu 11 M. 50 frank.  
g. Nachnahme, **G. Munde,**  
**Leipzig** (Sachsen).

**500 hochf. Zigarren**  
1. Zigarre! Sehr beliebt u. wohlschm.  
Nur 7.50 M. frco. geg. Nachn. od. Einfr.  
Zigf. 8. M. Trepp, Braunsberg O.-Pr.  
**Porzellanwaren** zu haben bei  
**Brombach.**

**Am 20. d. Mts. findet die**  
**Verlosung**  
zum **Besten der Kinder-  
schule** statt. Schwester Elise  
bittet nochmals herzlich, ihr hierzu  
gütigst Verlosungsgegenstände dar-  
reichen zu wollen.  
**Der Vorstand.**

**Methler Kirmess.**

**Am Sonntag**  
**den 17. d. M.**  
ist bei mir  
**Ball,**  
wozu freundlichst einladet 802  
Reithler. **Fr. Budde.**  
\*\*\*\*\*

**Gesang-Verein**  
**„Einigkeit“**  
**Weddinghofen.**

**Sonntag den 17. d. Mts.,**  
**nachmittags 4 Uhr,**  
im Vereinslokal:  
**Quartal-Versammlung.**  
817 **Der Vorstand.**

**Gebrüder Wolff**  
**Dortmund,**  
nur **Burg-Wall 4.**

Wir verkaufen:  
**Ia geräuch. weisse, Sped à 74 Pf.**  
bei 5 M. 72 J  
**Ia „ Sped à 70 Pf.**  
bei 5 M. 68 J  
**Ia „ Sped in Stücken**  
(à 4-6 M) à 62 J  
**Ia gefalz. Sped à 65 Pf.**  
bei 5 M. 64 J  
3097

**Abichlag**  
sämtlicher Kolonialwaren.

**Sensationelle Neuheit!**  
**Carlo Rimati's**



**„Saxonia“-  
Akkord-Zither**  
(Patentiert) **thatsächlich** in einer  
Stunde ohne Notenkenntnis u. ohne  
Lehrer zu erlernen.  
**Sehr wundervoll. Ausstattung**  
**elegant. Stimvorrichtung für**  
**sämtl. Melodienfanten. — Nur**  
**echt, wenn meine Firma im**  
**Schallloch.**  
Preis incl. Schule, Lieber, Ring,  
Schlüssel, Notenhalter, Stimmgabel  
und Karton 1606

**nur 15 Mark.**  
Verpackung 75 Pfg. Verfand gegen  
Nachnahme.  
**Carlo Rimati, Dresden-A. 47.**  
Zurückgabe innerh. 1 Woche gefahrlos.  
Musk. Prospekt gratis u. franco.

**Ein flügger, schwarzer**  
**gelblicher**  
**Hund**  
(weiße Brust, weiße Vorderfüße  
und schwarze Schnauze) ausgeliefert.  
Derfelbe ist innerhalb 3 Tagen  
abzugeben.  
Verf. **W. Sudhans,**  
818 Rötter.  
Druck u. Verlag von E. May in Göttingen.